



Katrin Kübeck und Frederik Haarig
Foto: Lebenshaus e. V.

Mit fast 50 Teilnehmern aus Familiengesundheitspaten, Adoptiv- und Pflegeeltern sowie Fachkräften traf das Thema in der aktuellen Pandemielage gerade bei den Engagierten auf großes Interesse. Den Besuchern wurde anhand vieler hilfreicher Inputs und Beispiele deutlich vor Augen geführt, wie es Kindern geht, deren Eltern unter einer psychischen Erkrankung leiden und wie man betroffene Familien hilfreich unterstützen kann.

Der Referent Dr. rer. nat. Frederik Haarig ist als Diplom-Psychologe und Psychosozialer Berater u. a. in einer Frühförderstelle und in der familiengutachterlichen Beurteilung tätig. Sein Erstkontakt zum Verein Lebenshaus erfolgte in einem konkreten Fall, wo drei Geschwisterkinder aus einem Haushalt mit neun Katzen vom Jugendamt in Obhut genommen wurden und vorübergehend in drei verschiedenen Pflegefamilien lebten.

Laut Dr. Haarig sind psychische Erkrankungen in Deutschland sehr weit verbreitet, jeder vierte Deutsche sei einmal im Leben davon betroffen. Dazu zählen beispielsweise neben Depressionen, Angst-, Zwangs- oder Persönlichkeitsstörungen auch

Suchterkrankungen. So hätten über drei Millionen Kinder und Jugendliche in Deutschland mindestens einen suchtkranken Elternteil. „Im Lockdown spitzten sich Krisen zu“, meint der Psychologe, „weil das Homeschooling eine extreme Belastung bedeutet und Familien eng zusammenhocken.“ Erst kürzlich habe ein Vater zu ihm gesagt: „Ich gehe lieber freiwillig ins Klinikum, weil ich sonst das Gefühl habe, mein Kind bald zu schlagen.“

Den virtuell Teilnehmenden wurde zunächst die Lebenswelt der betroffenen Kinder anhand von Praxisbeispielen nahegebracht, so im Fall eines Jungen, der sich um seine jüngeren Brüder und den Hund kümmert, das Essen heranschafft und kocht. Oder das dreijährige Mädchen, welches sofort das Taschentuch holt, sobald die Mutter eine Träne weint. Die teilweise Übernahme der elterlichen Rolle, die sogenannte „Parentifizierung“, sei eines der typischen Merkmale in Familien mit psychischen Erkrankungen. Kinder werden zu Beschützern und Beratern ihrer Eltern und seien permanent mit viel zu großen Aufgaben überfordert. „Das Kind muss zwischen seinen Träumen und Freiheiten und der Stützfunktion für Mama und Papa entscheiden“, meint Dr. Haarig. „Sie können nicht leben, wie sie als Kinder sollten.“ Dass dies Auswirkungen auf die kindliche Entwicklung hat, ist

unumstritten. So leiden belastete Kinder häufig unter Schuldgefühlen, Minderwertigkeit, Angst, dem Gefühl, vergessen zu werden oder Isolation und Mobbing in der Schule. „Wenn ein Kind die Angst der Mutter sieben Jahre erlebt hat, hinterlässt das Spuren. Es kann sein, dass das Kind sich zurückzieht und sich das Recht nicht mehr zugesteht, etwas zu sagen“, so der Referent.

Umso wichtiger ist, dass es Hilfe von außen gibt, z. B. durch ehrenamtliche Familiengesundheitspaten, durch Pflegefamilien und professionelle Anlaufstellen für Familien mit psychischen Belastungen. Mit der Leiterin der AURYN Beratungsstelle in Chemnitz, Katrin Kübeck, hatte der Lebenshaus e. V. für den zweiten Teil der Online-Tagung eine zum Thema fachlich versierte Netzwerkpartnerin gefunden.

Die Psychologin und systemische Beraterin stellte in ihrem Vortrag die Perspektive der Eltern in den Fokus und erzählte das Beispiel einer Mutter, die lieber Krebs gehabt hätte als eine psychische Erkrankung, die stigmatisiert. Viele Eltern seien traurig darüber, dass sie ihren Kindern nicht gerecht werden können. Frau Kübeck beleuchtete die Frage, wie man mit betroffenen Eltern sprechen kann. Es sei wichtig, Zeit zu haben, zuzuhören, mit der Krankheit offen umzugehen,

LEBENSHAUS E. V. LICHTENSTEIN

„Kinder können nicht leben – wie sie als Kinder sollten“

Online-Fachtag „Kinder psychisch kranker Eltern“ des Lebenshaus e. V. am 17. April 2021

vorsichtig nachzufragen, kleine Alltagstipps zu geben und ggf. auch weitere Unterstützungsmöglichkeiten zu organisieren. „Für manche ist es eine Riesenhilfe, die Kinder einfach mal eine Stunde mit nach draußen zu nehmen“, erzählt die Leiterin der Beratungsstelle.

Im Umgang mit den belasteten Kindern sei es wichtig, immer wieder zu versuchen, das Selbstvertrauen zu fördern, die ICH-Identität zu stärken, Kontakt zu einer Gemeinschaft Gleichaltriger zu forcieren, Ressourcen zu stärken, Kinder emotional und motorisch zu fördern, negative Gefühle unterstützend auszuhalten und Kinder mitbestimmen zu lassen. Dabei sei es notwendig, Verantwortung und Druck zu nehmen. Das Wesentlichste seien jedoch korrektive Bindungserfahrungen – dazu gehören auch die Beziehungen zu Paten und zu Pflegeeltern. Kinder können in diesen Verbindungen die Erfahrung machen: Ich werde wahrgenommen. Es ist jemand für mich da. Jemand, der mir erlaubt, meine Gefühle zu äußern. Jemand, der mir Sicherheit gibt. Ein Erwachsener, bei dem ich Kind sein darf.

Pflegefamilien und Paten, die auch Kinder psychisch kranker Eltern betreuen oder begleiten, leisten in ihrer Aufgabe einen wertvollen Beitrag.



Im Landkreis Zwickau werden sowohl Pflegefamilien als auch Familiengesundheitspaten gesucht. Wenn Sie gern mehr erfahren möchten oder sich selbst einen Paten für Ihre Familie wünschen, freuen wir uns über Ihre Kontaktaufnahme:

Kontakt:

Lebenshaus e. V.
Weststraße 1a
09350 Lichtenstein
Telefon: 037204 60188
E-Mail: info@lebenshaus.org
Internet: www.lebenshaus.org